

benutzen, führte er einst seine Freischüler mit der Bibel in der Hand in eine große zur Schau ausgestellte Menagerie, um sie zur Bewunderung der mangfaltigen Werke des Schöpfers anzuleiten. Um auch den armen Kindern, welche schon in den Schuljahren ihr Brot mit verdienen helfen und den Tag über in Fabriken arbeiten müssen, bessere Gelegenheit zur Erlangung der nöthigen Geistesbildung durch Schulunterricht zu verschaffen und manches verwahrloste Kind noch zu retten, bewirkte Hahn, daß eine seit 1802 bestandene Privatschule für solche Kinder mit der Freischule in Verbindung gebracht und zu einem öffentlichen Institute erhoben wurde, so daß sie jetzt eine besondere Abtheilung der Freischule bildet, und aus denselben Fonds erhalten wird.

Ein anderes seiner Lieblingsinstitute war die Schulkirche, bei deren Einrichtung ihn die Idee leitete, daß der Schritt aus der Schule in die Kirche für die kaum erwachsene Jugend allzu groß sei, wenn sie nicht in der Fähigkeit, zusammenhängende Vorträge anzuhören, zu beurtheilen und auf sich anzuwenden, besonders vorgeübt worden sei. In dieser Schulkirche, die für Zöglinge aller städtischen Schulen eröffnet wurde, hielten nämlich die Catecheten und Candidaten des Predigamtens der Reihe nach kurze Vorträge,

(Beschluß folgt.)

nach einer von ihm revidirten Disposition, welche dann mit den Kindern catechetisch wiederholt wurden, wobei das Thema und die Theile genau angegeben werden mußten. Zu dieser Schulkirche hatten auch Erwachsene Zutritt. Hahn selbst fehlte fast nie in den Versammlungen, ergriff gewöhnlich selbst das Wort bei der Wiederholung des Vortrags, ermunterte die Kinder durch sein freundliches Zureden, und theilte auf dem Heimwege dem Catecheten jedesmal seine lehrreichen Bemerkungen über den gehaltenen Vortrag und beherzigenswerthe Winke in seiner äußerst humanen Weise mit. An Frühlingsfesten, Erntefesten, Stiftungsfesten und bei andern Gelegenheiten durfte auch in dem Locale der Schulkirche ein festlicher Schmuck von Blumen und Kränzen nie fehlen. Wozu, so wie zur Heizung während der Winterzeit und zur Reinhaltung des Locals u. s. w. der Ertrag der am Ausgange angebrachten Sparbüchsen verwendet wurde.

In demselben Locale wurde des Nachmittags auch die Sonntagsschule von den Catecheten und Candidaten der Reihe nach gehalten und Unterricht im Zeichnen ertheilt. Jetzt ist die Schulkirche in die Capelle des Zucht- und Waisenhauses verlegt, und der Sonntagsschule ein Local im Rathsmarshall angewiesen.

W a l t e r s d o r f.

(Fortsetzung.)

Nachdem 1772, im Februar und März bis Anfang April das Wetter äußerst schön gewesen war, wurde es so stürmisch und den Feldfrüchten nachtheilig, daß den 21. Juni der Scheffel Korn 12 Thlr. 16 Gr., Weizen 13 Thlr. 8 Gr., Gerste 10 Thlr., Hafer 4 Thlr. 20 Gr. kostete und viele Arme gekochtes Laub und Kräuter zu essen genöthigt waren, was in diesem und dem nächsten Jahre ein großes Sterben zur Folge hatte. Doch sanken schon im August 1772 die Getreidepreise wieder auf das Drittheil, und im März des folgenden Jahres so tief herab, daß der Scheffel Korn 2 Thlr. 16 Gr., Weizen 3 Thlr. 10 Gr., Gerste 2 Thlr. 4 Gr. und Hafer 1 Thlr. 2 Gr. galt. — 1783 war von Mitte Juni bis Ende Juli in Deutschland und fast ganz Europa ein so starker Heerrauch, daß die Strahlen der Sonne und das Mondlicht ihn nicht durchdringen konnten. Beide sahen immer blutroth, und Morgens und Abends schienen schwarze Kugeln von der Sonne nach der Erde zu fallen. Der Aberglaube war sehr geschäftig, den Leuten durch Prophezeiung aller denkbaren Unglücksfälle Furcht und Schrecken einzujagen. Doch dem Aberglauben zum Trost erfolgte ein gesegnetes, gesundes und friedliches Jahr; die Heu- und Getreideernte war sehr ergiebig und Pflanzmen wuchsen in ungeheurer Menge. — Am 31. Juli 1797, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, zog ein verheerendes Schloffen- und Hagelwetter über Waltersdorf nach Klein- und Groß-Bernsdorf zu, zerschlug alle Feldfrüchte, brosch das schon reife Korn so aus, daß manches Schock kaum 2 Maas Körner, vieles nur 1 Scheffel gab; ebenso Gerste und Hafer, obgleich sie noch nicht reif waren. Im Dorfe wurden viele Fenster eingeschlagen, in der Kirche allein 108 Tafeln; auch erlitten Pfarre und Schule großen Verlust an Fensterscheiben. — Den 27. Juni 1834 entlud ein schreckliches Gewitter über die Fluren Waltersdorfs, Sct. Gangloffs und 6 benachbarter Ortschaften so dicke Massen von Hagel und Schloffen, daß die ganze Umgegend mehre Zoll hoch davon bedeckt war. Die Saaten und andere Feldfrüchte wurden fast gänzlich zu Grunde gerichtet, von den Bäumen Laub, Früchte und Zweige geschlagen, Vögel und andere kleine Thiere getödtet, viele Felder durch rauschende Wasserströme mit Kies und Sand überdeckt, zahllose Ziegel und Fenster zertrümmert und fast alle Hoffnung auf den Erndtertrag des Jahres vereitelt. Auf des Referenten veröffentlichte Bitte gingen 199 Thlr. 18 Gr. 6 Pf. Unterstützungs-gelder ein, von welchen 116 Thlr. 14 Gr. in Sct. Gangloff, 66 Thlr. 17 Gr. 4 Pf. hier, 9 Thlr. in Lindenkreuz vertheilt, von dem Uebrigen aber Insertionen und andere Ausgaben bestritten wurden. Auch erhielt Waltersdorf noch besonders 7 Scheffel Korn und 5 Thlr. 10 Gr. an Geld.

b. Kriegsdrangsale und Krankheiten.

Während des dreißigjährigen Krieges hatte Waltersdorf so bedeutend gelitten, daß 5 Bauergüter 25 — 30 Jahre lang, bis 1655 und 1660, völlig caduc und wüste lagen und erst vom Amte angenommen, aufgebaut, besamt und dann käuflich übergeben wurden. — 1676 Unruhen wegen durchziehender Kriegsvölker. — Im November 1745 lagen hier mehre 100 Mann Kroaten vom Grün'schen Corps im Quartier. — 1607 starb der junge Görsch an der Pestilenz. — 1715 und 1718 bis 1720 starben viele Personen an den Mäfern und Blattern; eben so 1727, 1728 und 1734. — 1755, 1792 und 1793 grassirten die Blattern. — 1806 im October wurden viele preuß. und sächs. Offiziere auf hiesiger Pfarre einquartiert und dem P. Spengler 65 Thlr. an Geld und Sachen von den durchziehenden Franzosen gestohlen. — 1813 und 1814 forderte das Nervenfieber viele Opfer. Auch lasteten die Beschwerden des französischen Krieges durch Plünderung, Lieferung, Einquartierung und Spannführen drückend auf beiden Dörfern.

c. Unglücksfälle und andere bemerkenswerthe Ereignisse.

1650 den 13. Juni erkrankte Antonius v. Schwabenstätt aus Holstein, als er sich zu Mittag in des Junkers Leiche im Sommerthale baden wollte. — Am 14. Juli ist „permissu ac indultu Domini Superint. Hans Hånsgen, monachus e Dania oriundus, mit Jungfer Margaretha Fischer, e Thuringia, ambo ordinis prelatorii, „Bettelordens“ öffentlich in der Kirche copulirt worden. — 1684 wurde Hans Hüpfner von hier wegen vielfältiger Diebereien gehängt. — 1698 den 28. Juli ist Heinz Bartholomäus Büchner, des Müllers Hans Büchners 2. Sohn, von der Schneidemühle so gequetscht worden, daß er auf der Stelle todt blieb. — Den 28. November 1699 wurde Jacob Reischel von Lindenkreuz von einer Eiche, die er in Paul Schwarz's Holze fällen wollte, erschlagen. — 1725 den 2. November starb Hans Siegold's vierjähriger Sohn am Biß eines tollen Hundes. — 1727 den 2. Juli hat sich Hans Schramme aus Verzweiflung in seiner Scheune erhängt, und ist mit großem Widerspruch der Gemeinde, ohne Sang und Klang, an der Kirchhofmauer begraben worden. — Den 12. März 1728 ist Jacob Burgold von Sct. Gangloff im Sommerthale erfroren. — 1730 den 14. Mai erhängte sich Maria Junge, ein altes zankfüchtiges Weib von 76 Jahren, die bei der Gemeinde in puncto magiae in Verdacht stand, in ihrer Scheune. — 1744 den 7. September stürzte Georg Sieler von Schöna, der bei seinem Wetter Johann Sieler hier Getreide einfuhr, von dessen Scheune und gab etliche Stunden darauf seinen Geist